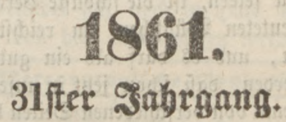
Danziger Dampfboot.

№ 202.

Freitag, den 30. August.



1861.

31ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots.“

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Dresden, Donnerstag, 29. August.

Die Criminal-Abtheilung des Juristentages hat die Lewaldschen Anträge wegen Beseitigung des Anklage-monopols der Staatsanwaltschaft und Ueberweisung von Preß- und politischen Vergehen an die Schwurgerichte mit großer Majorität angenommen.

— Den Antrag des Professor Heydemann aus Berlin, auf Erlaß eines allgemeinen deutschen Nachdruckgesetzes, hat die vereinigte erste und zweite Abtheilung angenommen. Die dritte Abtheilung stimmte für die Einführung der Schwurgerichte in ganz Deutschland.

Von der polnischen Grenze, Donnerstag, 29. Aug., Nachm.

Die gestrigen Warschauer Zeitungen veröffentlichen ein in versöhnlichem Sinne abgefaßtes kaiserliches Rescript an den Grafen Lambert. In demselben heißt es, es sei dem Statthalter der vertrauensvolle Antrag zur Pacificirung des Königreichs ertheilt; dieselbe werde ihm unter Mitwirkung der einsichtsvollen Bürger gelingen. Es wird dann ferner darin größere Selbstständigkeit und völliges Vergessen des Geschehenen versprochen.

Pesth, Donnerstag, 29. August.

Der Comitatsausschuß beschloß, auf nächsten Montag eine Generalversammlung anzuberaumen zu einem Proteste gegen die Auflösung des Landtages und zur Aufforderung an alle Comitate, mit Gleichem vorzugehen. Die Hofkanzlei hat diesen Beschluß für ungiltig erklärt, der Statthalterei aufgetragen, die Sitzungen des Ausschusses zu schließen, und eine Untersuchung durch einen königlichen Commissar angeordnet.

London, Donnerstag, 29. August.

Bei einem Banquet, das zu Ehren der Installation des Lord Palmerston als Hüter der fünf Häfen in Dover stattgefunden, vertheidigte derselbe das Institut der Freiwilligen und fügte hinzu: wir können mit den Mächten, welche hundert Tausende von Soldaten erhalten, nicht rivalisiren. Lassen Sie uns mit Freimuth die Rechte, welche uns Freundschaft anbietet, wenn Sie uns gereicht wird, annehmen, lassen Sie uns nicht dieser Rechten mißtrauen, weil die Linke den Degen in der Faust hält. Wenn aber diese Linke die Faust festhält, würde es ein Spott sein, wenn wir den Vertheidigungsschild auf die Seite würfen.

— Die Bank von England hat den Discont auf 4 pCt. herabgesetzt.

Sinnesänderung.

Durch Worte, und mögen sie noch so schön und vortrefflich sein, wird selten der Sünder auf seinen Irrwegen zur Umkehr und Sinnesänderung bewogen. — Erst dann, wenn er die Folgen seiner Verirrungen in Leib und Seele fühlt, wenn ihm der Schmerz durch alle Adern wühlt: erst dann kommt er in der Regel zum Bewußtsein und flucht seinem früheren Leben, das ihm doch noch vor Kurzem ein so großes Wohlbehagen zu gewähren schien. Nicht selten aber ist er in dem Moment, wo ihm bei dem erwachten Bewußtsein der Selbsterhaltungstrieb eine ernste Sinnesänderung dictirt, so sehr von Gefahren des Unterganges umringt, daß alle diejenigen, welche seinen Zustand näher kennen, kaum an seine Errettung glauben mögen. Man macht diese Erfahrung nicht nur an einzelnen Menschen, sondern auch an großen Staaten. Blicken wir z. B. auf Oesterreich! — Wie viele Jahre hindurch ist ihm gesagt und gepredigt worden, daß es durch seine Politik an seinem eigenen Untergange arbeite; doch hat es je auf die Stimmen der Einsicht und des Wohlwollens gehört? Der alte Metternich, der eigentliche Macher der schlechten unheilsvollen Politik Oesterreichs, die so lange Zeit wie ein Alp auf Europa gelastet, hatte bis zum Eintritt der furchtbarsten Katastrophe für die prophetischen Worte der Denker und Dichter, die in der Wüste des politischen Lebens ihre Stimme mit patriotischer Begeisterung erhoben, nur ein ironisches Lächeln auf seinen Lippen und verwarf übermüthig den besten Baustein der modernen Staaten, nämlich den Constitutionalismus. Was haben wir dagegen in unseren Tagen erlebt? — Ein österreichischer Erzherzog hat in Southampton vor einem englischen Publicum den Constitutionalismus als das größte Heil der Gegenwart gepriesen, und das Publicum hat seiner Rede entgegen gejauchzt. Wir dürfen diese Rede des Erzherzogs als den Ausdruck der aufrichtigsten Sinnesänderung betrachten, welche in der österreichischen Politik Platz gegriffen. Der Baustein, den die frühern Bauleute des gegenwärtig mit dem Einsturz bedrohten Staates verworfen, der ist nun von den jetzigen zum Eckstein ersehen worden. Der Constitutionalismus soll Oesterreich retten. Wer hat denn diese alte und so oft verschmähte Weisheit den Lenkern des österreichischen Staats beigebracht? — Die bittere Noth und die Angst vor dem Untergange. — Wir dürfen, ja wir müssen uns der Sinnesänderung, die in der Politik des österreichischen Staates hervorgegangen, freuen, können aber dabei nicht die Befürchtung unterdrücken, daß sie vielleicht zu spät eingetreten sein könnte. Denn immerdar bewährt sich das Wort des Dichters: Alle Schuld rächt sich auf Erden! Die schwere Schuld, welche die Verirrung des Metternich'schen Systems im Schooße des österreichischen Staats erzeugt, wird sich wie ein Bleiklumpen an jede neue Schöpfung desselben hängen, und dieselbe nieder zu halten suchen. Und wie sollte es auch anders sein? — Die Tugend der Bürger, welche den innersten Nerv eines constitutionellen Staates bilden, wurden ja während der Herrschaft des Metternich'schen Systems wie Sünden behandelt, verfolgt und bestraft. Darf man unter diesen Umständen erwarten, daß der neue politische Zustand auf irgend welche Weise eine Vorbereitung erfahren? Gewiß nicht! Nun aber gewinnt kein Zustand im menschlichen Leben Kraft und Wirksamkeit, der, wie aus der Pistole geschossen, plötzlich ins Dasein zu treten sich erkühnt. Alles muß sich naturgemäß entwickeln und bedarf der Zeit, um zu reifen. Wir wollen damit keinesweges behaupten, daß die in der österreichischen Politik plötzlich an's Licht getretene Sinnesänderung nicht auch ihre guten Früchte tragen könnte. So viel aber steht fest, daß Oesterreich, ehe es seiner schönen Sinnesänderung practischen Ausdruck zu geben vermag, noch sehr schwere Kämpfe zu erleiden haben wird. Möge es dabei nicht wankend werden, möge es vielmehr unter den schweren Leiden der Buße zu einem neuen Leben geboren werden!

Rundschau.

Berlin, 29. August.

— Der Prinz von Wales wird zu den großen Manövern erwartet, welche vom 7. und 8. Armee-Corps am Rhein im nächsten Monat ausgeführt werden.

— Von Musikern, welche dem Musikfest in Weimar beiwohnten, wird uns mitgetheilt, daß es dem Großherzog nicht gelungen ist, den sächsischen Hof zum Aufgeben seines Grolles gegen Richard Wagner zu bewegen. Es war seine Absicht, dem bei dem Feste anwesenden berühmten Componisten den Falkenorden zu ertheilen, und er ließ deshalb bei dem sächsischen Hofe nachfragen, ob diese Auszeichnung, in Dresden Anstoß erregen würde oder nicht. Es erfolgte die Antwort, daß im Fall dieser Ordensertheilung zwölf sächsische Offiziere entschlossen seien, dem Großherzog seine ihnen ertheilte Orden zurückzusenden. Unter diesen Umständen unterblieb nicht nur diese Auszeichnung, sondern auch der Fackelzug, der Wagner gebracht werden sollte. Als man hörte, daß die Regierung Anstand nehme, ihre Bewilligung zu demselben zu ertheilen, veranlaßten Wagner's Freunde diesen, selbst auf den Empfang dieser Ehrenbezeugung zu verzichten, — Lißt ist durch diese Vorgänge so verstimmt worden, daß er definitiv beschlossen hat, Weimar zu verlassen. Daß Gutzkow sich dahin begeben wird, um von dort aus die Leitung des Schiller-Vereins zu führen, glaubt man allgemein; auch ist vielfach davon die Rede, daß Hebbel als Bibliothekar nach Weimar berufen werden und sich gleichfalls dahin begeben wird. Damit würde Weimar wie im vorigen Jahrhundert der Wohnort der hervorragendsten Dichter-Talente unserer Zeit werden.

— Der bekannte Kammergerichts-Assessor a. D. v. Zitzewitz, welcher im Jahre 1850, nachdem er aus Ratibor auf Anordnung des Justiz-Ministers an das Kammergericht versetzt war, gleich bei seiner Ankunft hierselbst, noch bevor er sich dem Kammergerichts-Präsidenten hatte vorstellen können, von Hrn. von Hinckeldey ausgewiesen wurde, ist hierher vor Kurzem zurückgekehrt, und zwar in Folge einer von dem stellvertretenden Chef des hiesigen Polizei-Präsidiums, Geheimen Rath von Winter, an ihn aus eigenem Antriebe gerichteten Aufforderung dazu, welche dadurch motivirt ist, daß jene Ausweisung einer richterlichen Person ein nicht aufrecht zu erhaltender Act sei. Hr. von Zitzewitz hatte bekanntlich im Jahre 1848 mit dem suspendirten Oberst der Schutzmannschaft Patzke ein Duell, ganz in der Nähe der Stelle, auf welcher Hr. v. Hinckeldey im Jahre 1856 von Hrn. v. Rochow erschossen wurde. Patzke, der den ersten Schuß hatte, fehlte, und Herr von Zitzewitz, der darauf, ohne zu zielen, sein Pistol abfeuerte, desgleichen. Hr. Patzke hatte Hrn. v. Zitzewitz gefordert, weil er denselben für den Verfasser eines ihn beleidigenden Zeitungsartikels hielt, dessen Autorschaft aber Herr v. Zitzewitz bestreitet.

Stettin, 27. Aug. Heute Morgen traf Ihre Majestät die Königin von Schweden nebst Prinzessin Tochter hier ein und begab sich sofort an Bord des schwedischen Postdampfers „Skane“, auf welchem Mittags 12 Uhr die Reise nach Stockholm fortgesetzt

wurde. Die Königin wurde bis hierher von ihrem Vater, dem Prinzen Friedrich der Niederlande, begleitet.

Leipzig, 25. Aug. Unsere Stadt galt sonst, gerade wie Berlin, nicht für eine von denen, welche vorzugsweise zur Abhaltung großer Volksfeste geeignet wären; seitdem aber Berlin sich in so überraschend glänzender Weise „herausgebissen“ hat, prickelt es ordentlich in unserm Blute, und man sehnt sich förmlich, auch Leipzigs Ruhm einmal im schönsten Lichte strahlen zu sehen. Der Beschluß der deutschen Turnerschaft, im Jahre 1863 den 50jährigen Gedenktag der großen Völkerschlacht auf dem classischen Boden, wo sie geschlagen, zu feiern, ist die schönste Veranlassung, den oben angedeuteten Wünschen im reichsten Maße Genüge zu thun, und es darf als ein gutes Anzeichen begrüßt werden, daß schon jetzt in unserer Localpresse dieses Thema von verschiedenen Seiten besprochen wird. Im heutigen „Tageblatt“ spricht sich „ein Leipziger Bürger, der als reifer Knabe die Völkerschlacht erlebte“, in warmen Worten für die würdige Begehung der bedeutungsvollen Semisäcularfeier aus. „Auf Leipzigs Gefilden wurde die Fremdherrschaft besiegt und die Sonne des 18. October entlockte dem blutgetränkten Boden den ersten Keim zu Deutschlands Widergeburt und Selbstständigkeit . . . Bei Leipzig war es, wo Deutschlands Einigkeit ein glänzendes Resultat erzielte, und hier soll auch der Ort sein, wohin alle damals von fremder Willkür geknechteten Völker im Süd und Nord ihre Söhne senden, um fröhlich, frisch, frei und fromm den fünfzigsten Jahrestag der Völkerschlacht zu feiern . . . Daß die Stadt Leipzig ihre Gäste würdig empfangen, daß jeder Bürger, dem es die Umstände erlauben, gewiß gern einige Turngäste aufnehmen, daß reichliche Beiträge zur Verherrlichung des Festes fließen werden, bezweifle ich nicht im Geringsten.“ So frische Sympathien aus sonst wenig zum Enthusiasmus geeigneten Kreisen stellen dem Turnfest von 1863 ein gutes Prognostikon.

Gotha, 26. Aug. Gestern empfing Se. Hoh. der Herzog in Gegenwart des Staatsministers von Seebach die Deputation, welche 112 Geistliche des Herzogthums Gotha entsendet hatten, um ein Gesuch wegen Einführung der Presbyterial- und event. der Synodal-Verfassung zu übergeben. In einer längeren Audienz, worin sich der Herzog mit den geistlichen Abgeordneten unterhielt, erklärte er sich mit dem Prinzip jener Verfassung vollkommen einverstanden.

Wien, 28. Aug. In der ungarischen Hofkanzlei haben in dieser Woche täglich längere Sitzungen stattgefunden. Es handelt sich um Erstattung eines Vortrages an den Kaiser bezüglich der Zeit, wann, und der Umstände, unter welchen der künftige ungarische Landtag wieder einberufen werden soll. Wie man glaubt, dürften die k. Reskripte bezüglich der Landtage in Ungarn und Siebenbürgen gleichzeitig veröffentlicht werden.

Paris, 25. Aug. Die Regierung weiß sich der „Patrie“ eben so gut wie des „Siécle“ zu bedienen, um die öffentliche Meinung planmäßig durch Gegenzüge auf die Ereignisse vorzubereiten. Wie der Artikel der „Patrie“ für Rom und Neapel gegen die Einheit Italiens nicht zu überschätzen war, so darf der des „Siécle“ nicht unterschätzt werden. Herr Havin muß seiner Million Leser folgende Enthüllung über die Umtriebe Roms machen. Cardinal Antonelli will an die Minister Rußlands, Preußens, Spaniens, Belgiens, Bayerns und Oesterreichs ein „geheimes Manifest“ richten, worin er Frankreich denuncirt, es sei nach Rom gekommen, nicht nm den Stuhl des heiligen Petrus zu schützen, sondern um ihn seinen Feinden zu überliefern. Der Papst sei das „Opfer“ der ausschließlich französischen Protection und die französische Anerkennung des Königreichs Italien sei die Sanction aller an dem Patrimonium des heiligen Petrus verübten Gewaltthaten. Findet das Manifest eine günstige Aufnahme bei den betreffenden Höfen, so soll der ganzen Welt kund gemacht werden, daß der Papst seit zwölf Jahren der Gefangene Frankreichs ist! — Die Enthüllung verursacht tiefe Sensation, als wäre sie endlich doch der Anfang vom Ende. Die Unrichtigkeiten derselben springen in die Augen. Nichtsdestoweniger will man in gut unterrichteten Kreisen wissen, der ganze Artikel des „Siécle“ sei vom Grafen Persigny inspirirt. Sehr beachtenswerth ist es, daß man gerade in legitimistischen und ultramontanen Kreisen die Ueberzeugung äußert, der Kaiser habe endlich die Räumung Roms beschlossen, und die Blätter hätten daher den Wink bekommen, sie Tag für Tag zu verlangen.

— Die französischen Blätter heben hervor, daß der König von Schweden in seine Staaten zurückgekehrt ist, ohne Kopenhagen besucht zu haben.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 30. August.

— Der kürzlich verstorbene Großhändler Gustav Steffens hat unter vielen andern Legaten zu wohlthätigen Zwecken auch dem Evangelischen Johannisstifte eine Summe von 2000 Thlrn. testamentarisch zugesichert.

— Nicht nur von Schulfreunden, sondern auch von practischen Männern nnserer Stadt wird sehnlichst auf eine Reform unseres Schulwesens gehofft.

— Das hiesige Theater soll am 24. Septbr. eröffnet werden. Die Gesellschaft desselben wird demnach nur 3 Wochen in Graudenz bleiben.

— Zu den neuen Operwerken, welche in der bevorstehenden Saison auf dem hiesigen Theater zur Aufführung kommen sollen, gehört auch die Faust-Oper von Gounod.

— Am 21. Septbr. wird im hiesigen Theater ein großes Conzert von hiesigen Sängern unter Herrn Frühlings Leitung ausgeführt werden. Wie wir hören, stehen auf dem Repertoir desselben mehrere neue und großartige Gesangsstücke.

— In Bunzlau, der Vaterstadt des Dichters Martin Opitz, der hier begraben liegt, hat sich ein Verein zur Errichtung eines Denkmals für denselben gebildet.

— Der Buchbindermeister und Decorateur Dettmer aus Bromberg ist von der Königl. Ostbahndirektion beauftragt worden, ca. 600 Stück Fahnen und Banner, mit farbigen preußischen Adlern versehen, zur Ausschmückung der verschiedenen Bahnhöfe während der Krönungsreise anzufertigen.

— Die hiesigen Maler Striowski und Scherres, welche das Künstlerfest in Cöln und Antwerpen besucht haben, sind sehr befriedigt zurückgekehrt.

— Am nächsten Sonnabend soll, wenn das Wetter günstig ist, in Weichselmünde ein Wasser-Corso und nach demselben in dem Hotel des Herrn Helbing ein Ball stattfinden.

Königsberg, 29. Aug. Wie wir hören, hat Se. Maj. der König das Fest, welches die Landstände bei der Krönungsfeier veranstalten wollen, anzunehmen geruht.

— So eben geht uns auf telegraphischem Wege die erfreuliche Nachricht zu, daß nach einem Vortrage unseres Deputirten, des Hrn. Predigers Dr. Voigdt, in der Aegidienkirche zu Hannover die heutige Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins der evang. Gemeine zu Gruppe an der Weichsel 5000 Thlr. (das diesjährige Liebeswerk) als Beihilfe zum Kirchenbau votirt hat. So werden wir denn neben den schönen Kirchengebäuden in Osche und Kowalewo, bald auch in Gruppe wiederum mit Hilfe des Gustav-Adolf-Vereins eine neue evangelische Kirche in unserer Provinz sich erheben sehen.

Memel, 27. Aug. Am vergangenen Sonnabend sind der Oberpräsident der Provinz Herr Eichmann und Herr General-Superintendent Moll aus Königsberg hier eingetroffen um zwei hohe, kirchliche Akte hierselbst zu vollziehen. Am Sonntag, Morgens $9\frac{1}{2}$ Uhr, begann die Einweihung der neuerbauten reform. Kirche, welche in diesem Jahr durch die Aufstellung eines sehr schönen Orgelwerks von Hrn. Buchholz aus Berlin bereichert worden. Außer der frohbewegten Gemeinde, die bisher im Saale der höheren Töchterschule ihren Gottesdienst abgehalten, wohnten die Vertreter der Behörden, die Stadtverordneten und viele Geistliche der erhebenden Feier bei.

Insterburg, 26. August. Auch bei uns hat sich ein Comitee zur Einsammlung freiwilliger Beiträge für die deutsche Kriegsflotte gebildet; es ist jedoch noch auf die bevorstehende Constituirung eines förmlichen Vereins hingewiesen, bevor die Sammlung beginnen kann. — Morgen werden auf Anordnung des Herrn Ministers des Innern sämmtliche katholische Sträflinge aus der hiesigen Strafanstalt nach dem Zuchthause Wartenberg translocirt und sollen künftighin hierselbst nur evangelische Sträflinge detinirt werden. Diese Maßregel erscheint in mehrfacher Beziehung als sehr zweckmäßig.

Die Normal-Etats für die Petri- und Johannis-Schule.

(Schluß.)

Der Magistrat behauptet ferner, daß die Directoren nicht allein als Lehrer, sondern auch als Vertreter ihrer Anstalten nach außen und innen besonders qualificirt sein müssen, daß solche Persönlichkeiten selten, sehr gesucht sind und daher entsprechend remunerirt werden müssen. Alles dies zugegeben, muß es uns aber nicht aus diesen Gründen höchst wünschenswerth sein, solche Persönlichkeiten in vorkommenden Fällen an unserm Orte unter unsern ersten Lehrern finden zu können, anstatt sie dann von auswärts nach Empfehlungen fremder Personen zu berufen, denen, wie wir leider diese Erfahrung schon gemacht haben, man nicht immer vollen Glauben schenken kann. Ist es deshalb nicht unumgänglich nöthig, unsere ersten Lehrer entsprechend zu remuneriren, um sie nicht zu veranlassen, bei der Seltenheit und Gesuchtheit solcher Persönlichkeiten, auswärts besser dotirte Stellen anzunehmen? Eine persönliche Gehaltszulage reicht nicht, wie der Magistrat meint, aus, solche tüchtigen Lehrer, die sich vorkommenden Falls zu Directorstellen eignen, hier unserm Orte zu erhalten. Es sind dergleichen Persönlichkeiten leider schon mehrfach von hier fortgegangen und sie werden ferner unserm Orte nicht erhalten werden können, wenn nicht neben den Directorstellen, deren wir ja nur drei hier haben, auch die ersten Lehrerstellen über auskömmlich und angemessen, und zwar so dotirt sind, wie die Lehrer der Petrischule, welche durch die Tüchtigkeit ihrer Leistungen bei der Beliebtheit der Schule beim Publikum und der dadurch herbeigezogenen großen Schülerzahl ihre gute Dotirung aus den bisher bezogenen Schulgeldsantheilen sich selbst geschaffen haben.

Alles dies scheint uns zu sehr für die Gehaltssätze der Normal-Etats, wie die Stadt-Verordneten-Versammlung sie festgestellt hat, zu sprechen, als daß wir irgend wie daran zweifeln, daß die Stadt-Verordneten durch den ablehnenden Beschluß des Magistrats veranlaßt werden könnten, jetzt auf die geringeren Gehaltspositionen nach den Magistratsvorschlägen, einzugehen. Wir wünschen und hoffen daher, daß der Magistrat auch recht bald in Erwägung der vielfachen Gründe, die für die Stadt-Verordneten-Beschlüsse sprechen, diesen beitreten möge.

Kann und soll aber die Kämmereikasse diese Mehrausgaben aus der Fixirunz und Gleichstellung der Lehrer beider Anstalten nicht ganz oder nur theilweise tragen, so bleibt nichts anderes übrig, als das Schulgeld in beiden Anstalten und dann auch gleichmäßig im Gymnasium zu erhöhen. Es kann dieses um so eher geschehen, als das Schulgeld nicht allein in allen größeren und gleich großen, sondern auch in vielen kleineren Städten Preußens höher ist als hier. Wird nun das Schulgeld erhöht und zwar beispielsweise:

in der 1. u. 2. Klasse	von $1\frac{2}{3}$	auf 2 Thlr.	monatlich
" " 3. " 4. "	" $1\frac{1}{3}$	" $1\frac{2}{3}$ "	"
" " 5. " 6. "	" 1	" $1\frac{1}{3}$ "	"
u. in den Elementarklassen	" 1	" 1 "	belassen,

so könnten dann füglich das jetzt mit 5 Sgr. monatlich in den drei ersten Klassen und mit $2\frac{1}{2}$ Sgr. monatlich in den drei untern Klassen erhobene Singgeld, ferner die Geldbeiträge der Schüler zu den Dominiks- und Weihnachtsgeschenken an die Calefactoren der Anstalten (welche Personen dann in ihrem Einkommen doch unter Belassung dreimonatlicher Kündigung etwa mit 15 Thlr. monatlich bei freier Wohnung und Heizung zu fixiren wären) und die öfter unter den Schülern noch üblichen Geldsammlungen zu Geburtstagsgeschenken an die Lehrer in Wegfall kommen. Die Eltern würden dann zwar 10 Sgr. monatlich oder 4 Thlr. jährlich an Schulgeld mehr zu zahlen haben, doch das Singgeld und die verschiedenen Geschenke, also höchstwahrscheinlich ebensoviel, wenn nicht oft mehr, ersparen, die Kämmereikasse hätte aber aus dem erhöhten Schulgelde eine nicht unbedeutende Mehreinnahme, die einen großen Theil der Mehrausgabe an Gehalt für die Lehrer decken würde. Lehrer und Calefactoren könnten sich wegen Wegfall der Geschenke bei Fixirung und erhöhtem Gehalt nicht beklagen, die Rechnungen würden wesentlich vereinfacht werden und die Lehrer des Gymnasiums könnten ebenfalls in ihrem Einkommen fixirt werden. Geschähe etwa die Fixirung der Lehrer des Gymnasiums, wie wir nachstehend es in Vorschlag bringen, so würde nicht allein eine Gleichstellung der Normal-Etats aller drei hiesigen höhern Schul-Anstalten in den gleichen Stellen herbeigeführt sein, sondern auch bei dem von uns vorgeschlagenen erhöhten Schulgeld gewiß keine Mehrausgabe für das Gymnasium aus der Kämmereikasse in Zukunft gegen jetzt nöthig sein. Wir proponiren nun die Fixirung der Lehrkräfte am Gymnasium wie folgt:

dem Director jährlich fixirtes Gehalt	1500	Thlr.
und außerdem Einschreibe- und Entlassungsgebühren mit 1 tlr. pro Schüler, angeblich jetzige Einnahme	250	"
zusammen	1750	Thlr.
dem ersten Professor fixirtes Gehalt	1400	"
" zweiten " " "	1300	"
" dritten " " "	1200	"
" vierten " " "	1100	"
" ersten ordentl. Lehrer " "	1000	"
" zweiten " " " "	900	"
" dritten " " " "	800	"
" vierten " " " "	700	"
" fünften " " " "	600	"
den zwei Hülfslehrern je 500 Thlr. also zusammen	1000	"
dem Elementarlehrer fixirtes Gehalt .	400	"
für evangelischen Religions-Unterricht und Unterricht im Hebräischen	300	"
für katholischen Religions-Unterricht .	100	"
für Schreibe- und Zeichnen-Unterricht .	250	"
für Gesang-Unterricht	100	"
zu sächlichen Bedürfnissen und Anschaffung von Lehrmitteln incl. 180 Thlr. Fixum an den Calefactor neben freier Wohnung und Heizung	1000	"

Die Stadtverordneten-Versammlung hat nun in letzter Sitzung fünf ihrer Mitglieder zu einer Kommission ernannt, welche mit Mitgliedern, die der Magistrat aus seiner Mitte dazu abordnen wird, eine Einigung über die bisher zu Tage gekommene Meinungsverschiedenheit in Bezug auf die Gehalts-Normirung der drei ersten Lehrerstellen unserer beiden Realschulen erster Ordnung herbeizuführen suchen soll. Nach unserer Meinung ließe sich diese Einigung sehr gut durch eine Beschlußfassung über Erhöhung des Schulgeldes, wie vorstehend näher ausgeführt ist, herstellen. Den Eltern würde dadurch kein oder nur ein höchst geringer Nachtheil erwachsen,

da mit der Erhöhung des Schulgeldes viele zwar kleine, aber oft sehr unbequeme und zusammengezählt nicht unbedeutende Extra-Zahlungen künftig fortfallen sollen. Die Kämmereikasse würde aus dem erhöhten Schulgelde eine nicht unbedeutende Mehreinnahme erhalten, die einen großen Theil der bei Fixirung und theilweise Erhöhung der Lehrergehalte nöthigen Mehrausgaben decken wird. Die Fixirung der Gymnasial-Lehrer würde sich sehr gut hiemit vereinigen lassen und zwar ohne der Kämmereikasse dadurch Mehrausgaben aufzubürden und ebenso die Fixirung des Einkommens der Calefactoren aller drei Anstalten unter Wegfall der bisher üblichen Dominiks- und Weihnachtsgeschenke an dieselben. Die Directoren und Lehrer aller drei Anstalten würden in ihrem Einkommen in Zukunft alle auskömmlich fixirt und je nach ihren Stellungen gleichgestellt sein.

Mit den Lehrern der Petrischule und des Gymnasiums würde sich sehr leicht ein Uebereinkommen treffen lassen, daß sie etwa vom 1. April k. J. ab und zwar Diejenigen, welche jetzt Inhaber freier Dienstwohnungen sind, solche unter Gewährung des vollen Gehalts ihrer Stelle räumen, resp. zur freien Disposition des Magistrats stellen und Diejenigen, welche darauf erst in Zukunft Ansprüche haben, diese Ansprüche für alle Zeit aufgeben. Die Commune würde dadurch freie Disposition über 5 Wohnhäuser (von denen 3 Dienstwohnungen von Gymnasial-Lehrer und 2 von Petrischul-Lehrer gewesen) erhalten und diese Wohnhäuser anderweitig benutzen oder noch besser verkaufen können, wodurch dann nicht allein die oft nicht unbedeutenden Reparaturkosten als Ausgaben erspart (so z. B. wird die Dienstwohnung eines Lehrers im nächsten Jahre wohl 300 bis 400 Thlr. Reparaturkosten erfordern), sondern auch die Realabgaben von diesen Grundstücken als Einnahmen der Commune wieder zufließen würden. Aus dem Erlös für die zu verkaufenden fünf Wohnhäuser würde sich sehr gut eine neue vierklassige Elementarschule aufbauen lassen u. s. w.

Wir glauben daher, daß durch Annahme dieser unserer vorstehend gemachten Vorschläge zur Einigung sehr vielen lange gehegten Wünschen nachgekommen wird und empfehlen wir daher diese Vorschläge zunächst der Einigungs-Commission und dann dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung zur gefälligen Erwägung und womöglichen Berücksichtigung. —19.—

Druckfehler-Verbesserung.

No. 201. Seite 3. Spalte 1, Zeile 10, lies: haben bei Fixirung ihres Gehaltes statt: haben die Fixirung u. s. w.
Seite 3, Spalte 1, Zeile 28, lies: ferner erhielten statt: ferner erhalten.

Ein Winter unter der Erde.

(Fortsetzung.)

Ein trübes schweres Zwielicht senkte sich wie durch einen Zauberschlag über die schöne Landschaft, die noch im Sommerlächeln da lag. Die Königin des Lichts war verschwunden und König Frost sollte über ihr verlassenes Reich mit unbeschränkter Gewalt herrschen! Aber horch auf die langgedehnten wehklagenden Töne eines lieblichtraurigen Liedes — eines alten heidnischen Gesanges noch aus jenen Tagen als Freia verehrt wurde, Freia, zugleich die Venus und der Sommer dieses Volkes — mit dem die Lappländer um mich her den scheidenden Tag beklagten. Und nun die lange, lange Nacht! Schon als wir uns wendeten, um den Hügel zu verlassen, nachdem auch der geringste Schimmer verglommen war, wehte ein eisig kalter Hauch von dem trüben Nordwesten her; er durchschauerte mich und ich zog meinen Mantel fester um mich. „Es ist der Schneewind", sagte ein alter Lappländer, als wir still nach dem Dorfe hinuntergingen. „Nun giebt es keine Blumen mehr, welche die Mädchen ins Haar flechten könnten."

Ich gestehe, es war mir so ziemlich zu Muthe wie einem furchtsamen Kinde, das man allein im Dunkel gelassen hat und ich verwünschte meinen Einfall, den Winter hindurch bei den Lappen zu bleiben. Ja, wenn ich mich nicht geschämt hätte, ich würde Peter Wau den Antrag gemacht haben, mir sein Boot zu leihen bevor das Eis den Fluß versperre, damit ich, wie ein Zugvogel, der Sonne nachfliehen könne. Die Gegend kam mir vor, als verändere sie sich bereits in dem ungewohnten Zwielichte; die wohlbekannten Felsen des Thales, die weithin liegenden Moore und die Föhrendickichte erhielten ein unheimliches Aussehen; selbst die Gesichter und Gestalten meiner lappländischen Freunde kamen mir wunderlich und grotesk vor in dem tiefen Schatten. Auch beängstigte mich das seltsame Bewußtsein, daß alles dies nicht etwa ein Traum sei, sondern wirklich wachendes Leben, — daß ich wirklich die Sonne in ein Dunkel habe sinken sehen, das länger als ein halbes Jahr dauern sollte, und daß ich versuchen mußte, einen Winter hindurchzukommen, in dem selbst Schehezarade ihren Märchenschatz hätte erschöpfen müssen. Aber an diesem Abende noch gab es lustige Gelage in den unterirdischen Häusern. Peter Wau, als Vorsteher des Dorfes, tractirte alle Schönen und Wohlhabenden (wie alle Häßlichen und Armen) von Kublitz in seinen gastfreundlichen Räumen unter der Erde. Fackeln flammten, leuchteten und knisterten; Lampen mit Seehundsthran und Rennthierfett gefüllt, wurden angezündet und an allen Ecken der unterirdischen Wohnung aufgehangen und sehr bald rief das eintönige aber ungeduldige Schlagen der lappländischen Trommel die Gäste herbei. Ganz Kublitz fand sich ein, jung und alt, in Festkleidung. Es gab Spiele und Näschereien für die Kinder, Tanz für die Burschen und Mädchen, sowie Taback, Plaudern und Branntwein in Fülle für die Alten. Ein Rennthier — ein niedliches milchweißes Thier, das ganz verschwand unter den Blumen, mit denen es bekränzt war — wurde an einer Guirlande von sechs jungen Mädchen durch die Räume geführt. Sechs junge Jäger folgten, jeder mit gezogenem Degen, die sie bald zu dem alten scandinavischen Schwerttanze gebrauchen sollten. Das Orchester bestand aus den wunderlichst aussehenden Instrumenten, denen man aber — denn die Lappen sind sehr musikalisch — doch liebliche und ergreifende, lustige und aufregende Töne zu entlocken wußte. Einen solchen muntern, kräftigen, flinken Tanz habe ich noch mein Lebtage nicht gesehen. Wenn eine Gesellschaft solcher Tänzer durch Amerika ziehen wollte, würden sie überall Bewunderung erregen. Die Musik weckte sogar in mir selbst längst vergessene Gefühle, so daß ich halb wünschte, mitzutanzen und tief bedauerte, daß ich zu alt, zu groß und schwerfällig sei, um einen Tänzer für eine der zierlichen, feingliedrigen, jungen Lappländerinnen abgeben zu können, die sich vor mir trippelnd herumbewegten. Peter Wau erbot sich, mir eine Tänzerin zu suchen, aber ich sah es ihm an den Augen an, daß er nur Spaß machte und ich hätte auch, wie Gulliver unter den Lilliputern, fürchten müßen, meine Schöne zu zerdrücken. Die lustige Gesellschaft der kleinen Leute unter der Erde gewährte in der That ein wunderbares Schauspiel und sie erinnerte mich an den Dämon Sherf der schottischen Legenden und seine Feste in einem verzauberten Berge. Kaum konnte ich dem Gedanken wehren, daß ich wirklich ein Gast oder Gefangener einer Schaar schmausender Gnomen oder in das Feenland versetzt sei und nur eine schwache Hoffnung habe, die wirkliche Welt unter der Sonne jemals wiederzusehen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** Hamburg. Eine Person, welche in Hamburg 8 bis 9 Jahre hindurch bei verschiedenen Herrschaften als Mädchen gedient hatte, entpuppte sich vor dem Scharfblicke der Polizei neulich als ein — vollständiger Mann. Um nämlich den Urhebern eines Diebstahls von Silbergeräthen, welcher vor Kurzem in einem dortigen Hotel am Jungfernstiege vermuthlich durch Einschleichen verübt worden war, auf die Spur zu kommen, ließ die Polizeibehörde möglichst alle Personen, welche dort gedient hatten und somit die Hausgelegenheit kannten, im Geheimen die Revue passiren. Auf diese Weise kamen auch zwei Mädchen an die Reihe, welche augenblicklich außer Dienst waren und sich „in Logis" befanden, ohne dies jedoch gehörigen Orts angemeldet zu haben. Ein Offiziant holte sie daher auf das Stadthaus. Eine derselben, ihrer Dienstkarte zufolge eine Boitzenburgerin, fiel dem Officianten schon durch den tiefen Ton ihrer Stimme auf, womit sie seinen „guten Morgen" erwiderte. Sie folgte ihm indessen höchst unbefangen und verrieth auch auf dem Stadthause nicht die geringste Verlegenheit. Ihre Größe und ihr Wuchs hatten nichts Auffallendes, auch durch Tracht und Benehmen verstieß sie durchaus nicht gegen die Weiblichkeit. Ihr gescheiteltes Haar bedeckte wellenförmig gekräuselt die Schläfen. Allein die Haut ihres Gesichts zeigte bei genauer Beobachtung die Spuren eines mit vieler Sorgfalt glatt rasirten Bartes. Dann glaubte man auch zu bemerken, daß ihr Gang von etwas derbem Auftreten begleitet sei. Genug, der einmal rege gewordene Verdacht, daß in den Frauenkleidern vielleicht ein Mann stecke, fand wirklich seine Bestätigung. Ueber den Grund dieser jahrelangen Verkleidung, welche zu den seltsamsten Situationen geführt haben muß, ferner, wie das Individuum diejenigen Ligitimationspapiere erlangt hat, welche ihm zur Erlangung der Dienstkarte verhalfen, und über andere derartige Fragen ist die Polizei nun bemüht sich Aufklärung zu verschaffen. Es liegt unter diesen Umständen die Vermuthung nicht fern, daß die Verkleidung vielleicht ihren Grund in früher begangenen Verbrechen hat und benutzt wurde, um sich der Verfolgung mit Sicherheit zu entziehen. Der nunmehr in strenge Haft gebrachte Mensch hatte meist in Hamburger Hotels mit einer größeren Anzahl von Mädchen zusammen gedient. Spätere Recherchen haben ergeben, daß die anfangs gehegte Vermuthung, als liege hier eine durch die Verkleidung beabsichtigte Täuschung vor, ungegründet ist. Vielmehr scheint dasselbe von seinen Eltern für ein Mädchen gehalten worden zu sein. (?) Denn es ist als Mädchen getauft und erzogen worden und in den weiblichen Arbeiten daher auch vollständig geübt. Es hat hier vorzugsweise als sogenanntes Kleinmädchen gedient. Bei der letzten Vorführung nach dem Stadthause erregte der unrasirte und durch die jetzige Wärme mit verdoppelter Kraft hervorgetriebene Bart an der noch als Mädchen gekleideten Person so großes Aufsehen auf der Straße, daß es der Neugierde des Publikums durch den Transport in einer Droschke entzogen werden mußte. Diese Person befindet sich noch in Haft und wird wahrscheinlich von hier ausgewiesen werden.

Meteorologische Beobachtungen.

August	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
29	6	336 98	+ 18,7	Süd ruhig, hell, leichtes Gew. schönes Wetter.
30	8	335,25	13,6	do. still, bezogen, trübe.
	12	335,22	17,0	W. frisch, hell, Horiz. bühig

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 30. August:
Gestern nach der Börse wurden noch 50 Lasten Weizen 130pfd. zu fl. 540; 126pfd. fl. 510 verkauft.
Heute sind umgesetzt:
Weizen, 415 Last, 132pfd. fl. 585; rth. fl. 540; 131 132pfd. fl. 565—570; 130.31pfd. fl. 565; 130, 129pfd. fl. 550—560; 128pfd. fl. $527\frac{1}{2}$, 530—540; 127pfd. fl. 516; 125.26pfd. fl. 515—525; 124pfd. fl. 480; 122.23pfd. fl. 475.
Roggen, 105 Last, 119.20pfd. fl. 321, fr. 125pfd. fl. 339, 120pfd. fl. 336 pr. 125pfd.
Raps, 5 Last, fl. 570—600.

Berlin, 29. August. Weizen 64—81 Thlr. pr. 2100pfd.
Roggen $49\frac{1}{2}$—51 Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 34—46 Thlr.
Hafer 20—27 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 42—52 Thlr.
Rüböl $12\frac{1}{8}$ Thlr.
Leinöl loco u. Lieferung 12 Thlr.
Spiritus loco ohne Faß 21 Thlr.

Stettin, 29. August. Weizen 85pfd. 72—82 Thlr.
Roggen 77pfd. 44—45 Thlr.
Rüböl 12 Thlr.
Spiritus ohne Faß $20\frac{1}{2}$ Thlr.

Königsberg, 29. August. Weizen 85—100 Sgr.
Roggen 53—60 Sgr.
Hafer 25—30 Sgr.
Erbsen w., 55—50 Sgr.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 29. August:

B. Riches, Swanland, Dampfs., v. Hull, m. Gütern. R. Heyer, Ramonita, v. Grimsby, m. Kohlen. M. Wohler, Anna Gertrude, v. Kiel; O. Thormundsen, Aletta, v. Bjornsburg; W. Dittmann, Louise, v. Copenhagen; L. Tetzlaff, Alice u. Theodor, u. J. Zalmcke, Carl Friedr.; v. London, m. Ballast. G. Smidt, Olive, v. Borghead, J. Shaw, Aeolus, v. Helmsdale; J. Lyall, Vistula, v. Lossiemouth; J. Salvesen, Utne, T. Oestensen, twende Brödre, u. J. Gabrielsen, Elida, v. Farsund, m. Heeringen.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

General der Artillerie-Division Hr. Lyautey n. Gem. a. Paris. Hr. Bronsart v. Schellendorf, Hauptmann im Generalstabe a. Berlin Königl. Berg-Hauptm. Hr. Huyssen a. Breslau. Kgl. Bergamts-Director Hr. Cramer a. Rüdersdorf. Hr. Rittergutsbes. Pohl n. Gemahlin a. Schweizerhoff. Hr. Gutsbes. Büchholz a. Glauchau. Die Hrn. Kaufleute Semon a. Berlin, Größer u. Müller a. Hamburg, Passeck a. Dresden. Hr. Fabrikant Friesecke a. Wittenberg. Madame Hilgendorf aus Bilshöfen.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Ortberg, Stichmesser und Heidenreich a. Berlin, Wild a. Stuttgart, Meinecke a. Magdeburg. Hr. Kreisgerichts-Rath Geiseler u. Hr. Kaufm. Haupt a. Bromberg.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Gebr. Hammerstein, Cohn u. Lux a. Berlin, Richter a. Breslau, Schade a. Posen. Herr Gutsbes. Steudnitz a. Rinkhofen. Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Marlewitz a. Nordhausen, Engler a. Ingersleben. Die Hrn. Partikulier Schröder a. London, Plonitzky a. Petersburg, Ziegendorf a. Warschau. Hr. Kfm. Sander a. Gotha. Hr. Fabrikbes. Wolfgang a. Hanau. Hr. Hotelier Wunder a. Cöln.

Hotel de Thorn:

Hr. Ingenieur-Stabs-Capitain Duchnowski n. Gem. a. Warschau. Hr. Gutsbes. Minkley n. Gemahlin aus Neuhöfen. Hr. Rentier Krietsch a. Berlin. Die Herren Kaufleute Michelsohn a. Berlin, Kolbe a. Frankfurt a. M.

Walter's Hotel:

Die Hrn. Rittergutsbes. v. Braunneck n. Frl. Tochter a. Zelenin, v. Schachtmeyer a. Zuckau. Hr. Gutsbesitzer Sutarowski a. Warschau. Die Hrn. Kaufleute Bloch aus Berlin u. Meyer a. Leipzig.

Hotel d'Oliva:

Hr. Professor Funk a. Culm. Hr. Gutsbesitzer Möller a Kaminitza. Hr. Kaufmann Borchart a. Neustadt.

Hotel de St. Petersburg:

Die Hrn. Kaufleute Engelke a. Stettin, Mankiewicz a. Breslau und Grünwald a. Schwetz. Hr. Justizrath Mündel u. Sohn a. Lüben.

Deutsches Haus:
Hr. Gutspächter Müller a. Penkowitz. Hr. Aktuar Nowakowski n. Fam., Hr. Aktuar Wottke, Frau Hotelbesitzer Weckerle n. Tochter und Frau Kreisger.-Director Wendtland a. Neustadt. Frau Gutsbesitzer Geisler n. Tochter a. Dembagosz. Hr. Gutsbesitzer Spudich a. Manenburg. Hr. Actuar Gurski a. Carthaus. Die Hrn. Kaufleute Löffler a. Braunsberg und Dyck a Posilge.

CIRCUS RENZ

auf dem Heumarkt
vor dem Hohen Thore.

Sonnabend, den 31. August 1861.

Zum ersten Male:

Casparino,

furchtbares Oberhaupt einer Räuberbande,
„Der Schrecken von Rom bis Neapel."

Großes naturgetreues Mimodrama in 1 Act und 4 Tableaux, in welchem die Equipage einer englischen Familie von den Räubern überfallen, Evolutionen zu Fuß und zu Pferde, Tänze, Gefechte und **höchst komische Scenen** von sämmtlichen Herren und Damen der Gesellschaft ausgeführt werden. — Die Handlung ist zwischen Aquila in Calabrien und Neapel.

TROUBADOUR, arabischer Hengst, geritten von **E. Renz.**

Großer außerordentlicher Spaß von einem Pferde als Leiermann, nach dessen Musik der arabische Schimmelhengst **EMIR** eine Polka tanzen wird, das Schwierigste, was ich bis jetzt bei meiner Dressur ausführte.

Das Schulpferd **SCHANDOR**, in der hohen Schule geritten von Fräul. **Clara Rasch.**

BIJOU, kleiner schottischer Hengst, vorgeführt von Herrn **Qualitz.**

Der Gymnastiker Herr R. Olmar wird die schwierigsten staunenerregenden Exercitien **unter** einer, 40 Fuß über der Erde unter der Decke des Circus angebrachten **Horizontal-Leiter** ausführen.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Morgen: Zwei Vorstellungen, von denen die erste um 4½ Uhr und die zweite um 7 Uhr beginnt.

Zu der Nachmittags-Vorstellung um 4 Uhr zahlen Kinder unter 14 Jahren auf allen Plätzen die Hälfte.

E. Renz, Director.

Dem allgemeinen Wunsche des geehrten Publikums nachzukommen, findet sich der Unterzeichnete veranlaßt die Vorstellungen in dem rühmlichst bekannten

Wiener Affen-Theater

auf dem Heumarkte

noch um 3 Tage zu verlängern.

Es finden deshalb noch **Freitag, Sonnabend** und **Sonntag, den 1. September,**

die unwiderruflich beiden letzten Vorstellungen

statt, von denen die erste täglich um 5, die zweite um halb 8 Uhr Abends beginnt.

Für ein reichhaltiges Programm mit ganz neuen Abwechselungen ist Sorge getragen.

☞ Gleichzeitig mache ich bekannt, daß für jedes gelöste Billet zum **Ersten** und **Zweiten** Platz ein **Frei-Billet für ein Kind unter 10 Jahren** zugegeben wird.

Zu einem zahlreichen Besuche ladet ergebenst ein

François Liphardt
aus Wien.

Ein schon **erfahrener, sehr gut empfohlener Hauslehrer**, der auch in der **Musik** u. in der französischen und lateinischen Sprache (besonders der französischen vollk. mächtig) ganz gründlich Unterricht ertheilt, sucht wenn möglich **zum 1. Oct. spätestens zum 1. Nov. c.** unter sehr soliden Ansprüchen ein Engagement. Nähere Nachweisung durch **F. Becker** in Danzig, Häkergasse 30, 1 Tr.

Im Feldmessen geübte Gehilfen,

die den Nachweis führen können, daß sie Vermessungen selbstständig ausgeführt haben, sowie **Eleven** zur Ausbildung für das **Feldmesser-Examen** finden unter sehr günstigen Bedingungen bei freier Station dauernde Beschäftigung. Näheres in der Expedition des Danziger Dampfboots.

Anzeige.

Die nächste **Ausschuß-Versammlung** findet **Mittwoch, den 4. September c.,** Mittags 12 Uhr, bei Herrn Pfarrer Karmann Statt.

Jenkau, den 30. August 1861.

Neumann,
z. Z. Vorsteher.

Ein Wirthschafts-Inspector, wo möglich der poln. Sprache mächtig, der gut empfohlen ist, wird sogleich

oder zum 1. October für ein Gut 6 Meilen von hier gesucht. Adressen unter **H.** 1206 in der Exp. d. Danz. Ztg.

Zu **Dachdeckungen** von Schiefer, Steinen, div. Pappen, 2c. empfiehlt sich

F. W. Keck,
Danzig, Meltzergasse No. 13,
Dach- und Schieferdeckermeister.

Nur 2 Thlr. Preuß. Crt.

kostet ¼ **Loos** der von der freien **Stadt „Hamburg"** garantirten **großen**

Staats-Gewinn-Verloosung,

deren Ziehung am 4. September d. J. stattfindet, in welcher **17,300** Gewinne im Betrage von

2,068,000 Mark

worunter 1 Gewinn à **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 15,000, 12,000, 7 à 10,000, 8000, 6000, 4 à 5000, 16 à 3000, 40 à 2000, 6 à 1500, 6 à 1200, 66 à 1000 Mark** zur Entscheidung kommen müssen.

Auswärtige Aufträge werden nach den **entferntesten** Gegenden prompt und verschwiegen ausgeführt, sowie gleich nach der Ziehung die amtlichen Listen und Gewinngelder versandt. Auch können die Gewinne bei jedem beliebigen Bankhause erhoben werden.

Man wende sich gefälligst direct an

A. Goldfarb,

Banquier in **Hamburg.**

☞ **Pensions-Quittungen aller Art** sind vorräthig in der Buchdruckerei von **Edwin Groening.**

Spielwaaren-Magazin,

außerordentlich reichhaltig assortirt bei

Piltz & Czarnecki,
Langgasse 16, parterre.

Neu arrangirte

Dominiks-Ausstellung

von

Galanterie-Kurzwaaren-, Nippes- und nützlichen Sachen, größtentheils geeignet zu Dominiks- und Geburtstagsgeschenken, Andenken und Festgaben aller Art,

sowohl für Erwachsene als für Kinder in der Hange-Etage unseres Hauses Langgasse 16.

Die Waaren sind in 31 Abtheilungen nach Preisen abgesondert aufgestellt, jede Abtheilung enthält nur Artikel zu gleichen Preisen und zwar zu 80, 70, 60, 55, 50, 45, 40, 35, 30, 27½, 25, 22½, 20, 17½, 15, 12½, 10, 9, 8 7½, 7, 6, 5, 4½, 4, 3½, 3, 2½, 2, 1½, 1. Die 32ste Abtheilung enthält Gegenstände von 85 Sgr. bis zu mehreren Thalern pro Stück. Außerdem haben wir von **Manschettenknöpfen** und **Armbändern** der großen Auswahl wegen zur bessern Uebersicht Musterproben-Kasten arrangirt. Wir laden zur gefälligen Ansicht und etwaigen Auswahl höflichst und ergebenst ein.

Unsere parterre gelegenen Lokale sind ebenfalls in oben genannten Waaren, so wie auch in **Strickbaumwollen, Strickwollen, Leder-Galanteriewaaren, Nähtischartikeln aller Art** u. **Spielwaaren** jetzt außergewöhnlich reichhaltig assortirt.

Piltz & Czarnecki,
Langgasse No. 16.

Der **täglich** erscheinende

Danziger Straßen-Anzeiger

empfiehlt sich zur Aufnahme von Anzeigen aller Art, die mit 1 Sgr. für die Spaltzeile berechnet werden.

Die Expedition: Portechaisengasse No. 5.

Gegenüber dem Rathhause **eine Treppe hoch.**

Um Rückfracht zu ersparen, sollen jetzt zum Schluß des Dominiks im Ganzen und auch in einzelnen Stücken zu auffallend ☞ billigen Preisen ☜ ausverkauft werden.

250 Stück Regenschirme in den schwersten seidenen Stoffen u. dauerhaftesten Gestellen,
350 Stück Regenschirme von ächt englischem Leder und Alpara,
250 Stück Regenschirme von Köper und ächtfarbigem Perkal,
200 Stück En tout cas in schwerer Seide

bei **Alex. Sachs** aus Berlin und Cöln a./R.
gegenüber dem Rathhause **eine Treppe hoch.**

Das Gold-, Silber- und Seide-Stickerei-Geschäft

von Pauline Bessert-Nettelbeck,
Kronenstraße 52 in Berlin

empfiehlt sich zur Krönung mit Anfertigung von Fahnen, Bannern, Wappen, Uniformen, wie auch Roben-Stickereien angelegentlichst und ist zur Einsendung von Zeichnungen jeder Zeit bereit.

Die **General-Agentur** und **Niederlage** der

☞ **Joh. Hoff'schen Präparate** ☜

aus Berlin, Neue Wilhelmstraße No. 1,

☞ **in Danzig, Hundegasse No. 96,** ☜

empfiehlt sich, Bezug nehmend auf die ihr bis heute so günstig gewordenen Zeugnisse, mit dem Bemerken, daß von jetzt ab stets Lager und Sendungen eintreffen.

Preise: **Malz-Extract** per Flasche incl. 7½ Sgr., von 25 ab 2 Rabatt.
do. **Kraft-Brust-Malz** à Schachtel 11 Sgr. und 6 Sgr.
do. **Aromatisches Bädermalz** à Schachtel 14 Sgr. und 8½ Sgr.

J. Grünwald, Hundegasse No. 96.

Auch ist eine **Niederlage** in **Langefuhr No. 97** bei dem Kaufmann Herrn **Moritz.**

Berliner Börse vom 29. August 1861.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	103⅛	—
Staats-Anleihe v. 1859	5	108	—
Staats-Anleihen v. 1850,52,54,55,57,59	4½	103⅛	—
do. v. 1856	4½	103⅛	102⅝
do. v. 1853	4	100¼	99¾
Staats-Schuldscheine	3½	90¼	89¾
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	125½	—
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	—
do. do.	4	97¼	96¾
Pommersche do.	3½	—	90½
Pommersche Pfandbriefe	4	—	99¾
Posensche do.	4	—	102
do. do.	3½	—	97½
do. neue do.	4	95⅝	—
Westpreußische do.	3½	86¾	86¼
do. do.	4	97½	—
Danziger Privatbank	4	95½	—
Königsberger do.	4	91	—
Magdeburger do.	4	84¼	—
Posener do.	4	90¼	—
Pommersche Rentenbriefe	4	—	99¼
Posensche do.	4	97⅛	96⅝
Preußische do.	4	99	98½
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	—	121¼
Oesterreich. Metalliques	5	—	48
do. National-Anleihe	5	58⅞	—
do. Prämien-Anleihe	4	64¼	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	79¾
do. Cert. L.-A.	5	94⅜	—
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	85⅛	84⅛

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.